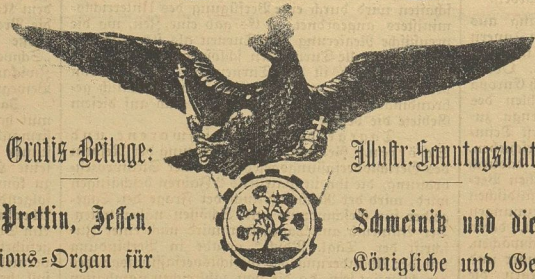


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 532.**



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Neukunden 20 Pfg. bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Leogr.-Abdruck. Paderb. Druck. Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 50.

Sonnabend, den 29. April 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Aus Palermo, 26. April, wird gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und das Gefolge begaben sich zum heutigen Blumenfest. Die anwesenden Kaiser waren mit Holen-girlanden und Teppichen geschmückt. Eine ungeheure Menschenmenge empfing die Majestäten mit begeisterten Zurufen und Händeklatschen. Die vornehmste Gesellschaft Palmros nahm an dem Korso in zahlreichen eleganten Equipagen, die über und über mit Blumen, hauptsächlich mit Rosen, geschmückt waren, teil.

Das Kaiserpaar besichtigte am Mittwoch den Dom von Palermo, besuchte die königliche Villa Favorita mit ihrem prächtigen Park und unternahm einen Spaziergang im botanischen Garten am Meer. Ueberall begrüßte ein zahlreiches Publikum die Majestäten lebhaft. Mittags wurde der Erz-bischof von Monreale an Bord der „Dohensollen“ empfangen. Die Prinzen Gisel-Friedrich, Waldemar und Oskar besuchten Abends die Oper. Die Schiffe im Hafen waren festlich erleuchtet.

Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin-Potsdam ist Berliner Blättern zufolge für den 20. Mai vorgezogen. Die sonst von dem Monarchen am Tage der Schlacht von Groß-Görschen (2. Mai) abgehaltene Besichtigung des I. Garderegiments und des Lehr-Infanterie-Bataillons bei Potsdam findet diesmal durch den Generalfeldmarschall v. Pahleke statt. Die Frühjahrssparaden in Potsdam und Berlin sind für den 30. und 31. Mai angelegt. Am 6. Mai wird der Kaiser zu zweitägigem Besuch bei dem bairischen Großherzogpaar in Karlsruhe erwartet. Am Abend des 9. Mai trifft die kaiserliche Familie auf Schloss Urville in Lothringen ein. Die Einweihung der Krieger-Gedenkhalle in Gravelotte ist auf den 11. Mai festgesetzt worden. Der Aufenthalt in Straßburg im Elsaß ist auf 4 Tage bemessen.

(Der Kaiser und der König von Sachsen.) Der König von Sachsen hatte bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin mit dem Kaiser, mit dem ihn eine persönliche Freundschaft verbindet, wiederholt intime Unterredungen. Die „Leipziger N. Nachr.“ können jetzt folgendes Wort des Kaisers an den König mitteilen: „Du bist ja weder verlassen noch arm. Du bist ja so reich, denn hinter Dir steht ja Dein treues Sachsenvolk. Grün wie die Hoffnung sind die lieblichen Wasser Deines Elbstromes, und Dein Volk, das stets treu zu seinem König hielt, kann und wird auch die Hoffnung in Dir stärken.“

Der General-Adjutant Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf Fehndorff ist, wie die „Ostf. Zeitg.“ meldet, in der Nacht zum Dienstag auf Schloss Brenz plötzlich gestorben.

Wie das Berl. T. hört, ist der preussische Eisenbahndirektor v. Budde sehr bedenklich erkrankt. Es soll sich um ein sehr schweres Unterleibsleiden handeln.

In der letzten Gedenkhalle zu Gravelotte stand in Gegenwart der Militär- und Zivilbehörden und des Vorstandes der Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber bei Metz die feierliche Einsegnung der Verlustlisten statt. Auf 750 Pergamentblättern sind die Namen von über 17000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aufgeführt, die die Siege bei Metz mit ihrem Leben erkauft haben. Ueber die Gedenkhalle selbst, die am 10. Mai im Weissen des Kaisers eingeweiht wird, liest man in der „Tägl. Nösch.“: Durch ein reich ausgestattetes Tor tritt man in die freuzgangartige, nach dem inneren Hofe offene Halle ein. In dem kapellenartigen Einbau gegenüber dem Eingang steht auf einem Sockel von Granit, das Ganze beherrschend, ein in Bronze ausgeführter vergoldeter Engel, wie auf ein Zeichen wartend, um zur Auferstehung der Toten zu blasen. Dieser Engel ist ein Geschenk des Kaisers. Auf dem Innenhofe sieht man die Büste Kaiser Wilhelms I. Die Palastine des Kaisers: Bismarck, Moltke, Roon, die Heerführer — unter ihnen Prinz Friedrich Karl von Preußen, Kronprinz

Friedrich, Kronprinz Albert von Sachsen — sind in überlebensgroßen Bronzestudien vereinigt worden. Auf 16 schwarzen Marmorplatten, verziert mit in Bronze ausgeführten Sinnbildern des Todes und der Auferstehung, sind die Gesamtverluste in Goldschrift eingegraben. Um die größeren Tafeln sind noch kleinere weißer Marmortafeln der Regimenter gruppiert.

Mit kaiserlicher Genehmigung werden die Schießübungen bei einer Anzahl von Feldartillerie-Truppenteilen für das Jahr 1905 zugunsten von Geländeschützen gekürzt werden.

Die Vortragsverträge zwischen Preußen, den beiden Mecklenburg und Lübeck sind jedoch unterzeichnet und veröffentlicht worden.

Zur Frage der Uebertragbarkeit der Rinderschwindlucht auf Menschen haben die zuständigen preussischen Minister eine Verfügung erlassen. Es sollen die Fälle ausständig gemacht werden, in denen Menschen längere Zeit hindurch die Milch ernterübertragener Kühe genossen haben.

Zur Einführung der neuen Felduniform schreibt man der „Boß. Zeitung“ aus militärischen Gründen: Bei drei Infanterie-Bataillonen ist zunächst versuchsweise eine graue Uniform eingeführt worden. Es sind dies das Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam und je ein Bataillon der Königsberger und der Meyer Garnison. Die Uniform hat eine hellgraue Farbe, die der Farbe der grauen Uniformmüchel und dem Grau der Uniform unserer Schutztruppen entspricht. Hinsichtlich des Schnitts hat man mit geringen Abweichungen den bisherigen fleidhamen Schnitt von Hose und Rock beibehalten. Die Abweichungen bestehen darin, daß im vorderen Rockschöß, ähnlich wie bei den Litenken, Taschen angebracht sind, und daß die Taille des Rockes mit einem innen angebrachten einfachen Schürbande versehen und enger wie weiter zu machen ist. Diese Einrichtung ermöglicht, daß die Mannschaften starker, warmes Unterzeug oder eine Drilljacke bei ungünstigem Wetter unter den Uniformrock anziehen können, ohne daß ihnen dieser zu eng wird. Die

Nur nicht eifersüchtig!

Gumoreste von Adolf Abiele.

(Nachdruck verboten.)

Aber was wird er denken, wenn er mich vermisst? — leuchte Hilda, die es bei dem Gedanken, ihr Mann wolle in einer Stadt mit der verhassten W. Mälzer, stehend heiß überlebe.

„O, da telegraphieren Sie ihm, daß Sie mit dem nächsten Zuge ankommen. Er wird nicht allein weiterreisen und wird sich die Zeit in Potsdam schon vertreiben.“

Hildas Schauder über diese letzten Worte ward durch den Schaffner unterbrochen, der zum Wagenfenster hereinsteuerte. Hilda mußte ein Bilet nachlösen und Strafe erlegen, wozu ihr die Lante das nötige Geld vortradete, da die junge Frau ihr Portemonnaie sehr praktisch in die Hefetasche ihres Gatten untergebracht hatte.

Die Vergnügungsreise hing gut an, das mußte sie sich im stillen sagen.

In Berlin angelangt, erfuhr Hilda, daß der nächste Zug in zwei Stunden nach Potsdam abgehe. Sofort telegraphierte sie ihrem Mann und nahm dann von der Lante Abschied. Diese befiel eine Drohgebärde, um eine ihr verwandte Familie mit ihrem Besuche zu überraschen.

Es war eine liebe Frau, diese gute Lante; überall, wohin sie kam, war sie gern gesehen. Doch sie hatte einen schweren unheilvollen Charakter-

fehler nämlich die Neigung, andere Leute zu — überraschen.

Es wäre Hilda unmöglich gewesen, sich ruhig im Wartesaale niederzusetzen. Da ihre Wohnung nicht weit entfernt war und sie sich auch des ver-gessenen Reisenecessaires erinnerte, so machte sie sich auf den Weg und erreichte ihr Heim.

Als ihr das erkaunte Dienstmädchen öffnete, freute sich Hilda, wie schon so manches Mal, der ausgefuchsten Höflichkeit dieses Mädchens. Ein hübsches hätte sie nie und nimmer geduldet.

Das erste, was ihr in die Augen fiel, war ein Brief, der auf dem Tische lag. O, Himmel, das war ja wieder dieselbe Handschrift wie neulich! Was hatte W. Mälzer ihrem Manne schon wieder mitzuteilen?

Lange zögerte Hilda, den Brief zu öffnen. Endlich magte sie es, und nun las sie mit steigender Hast:

Sehr geehrter Herr Polke!

Für Ihre lieben Zeilen sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank, denn dieselben haben mir neue Hoffnung gegeben das Vertrauen, das ich auf Sie setzte, hat mich nicht getäuscht. Ihrem Besuche, den Sie mir angekündigt haben, sehe ich mit großer Freude entgegen. Mit noch-maligem Dank und voller Ergebenheit

W. Mälzer.

Der unheilvolle Brief entsann Hildas zitternder Hand. Sie brach in ein heftiges Weinen aus. Endlich aber sagte sie sich: Nein, der Betrüger

war dieser Tränen nicht wert! Jetzt, wo sie sich um ihn abhärmete, sah er vielleicht der verhassten Unbekannten gegenüber und spiegelte auch ihr seine Liebe und Treue vor, wie er es seiner armen, verlassenen Frau getan.

Mit reichem Entschlusse setzte sich Hilda an den Schreibtisch und schrieb folgende Worte:

„Ich reise nicht. Erwarte Dich, sofort zurück-zutreten. Deine Anwesenheit notwendig.“

Hilda.

Das Dienstmädchen eilte mit dem Telegramm zum Bahnhof.

Die nächsten Stunden waren der Raube geweiht. Mit dem verdrähten Briefe in der Hand wollte Hilda dem Treulosen entgegenretten, wollte sie ihn niederhimmeln.

Und wenn er dann erblickend seine Schuld eingestehen mußte, dann wollte sie — sie wußte es selbst noch nicht, was sie dann tun wollte.

Weiterleben mit diesem herzlosen Manne oder aber Trennung auf ewig — o, beides schien ihr gleich schrecklich, so schrecklich, daß sie von neuem in einen Tränenstrom ausbrach.

Von den leidenschaftlichsten Gefühlen zerrißen, verlebte sie einige trostlose Stunden. Plötzlich erkante die Vorklopflocke.

Hilda, um mit ihrem Mann allein zu sein, hatte das Dienstmädchen fortgeschickt, sie mußte daher selbst öffnen. Willibald stand vor ihr.

bisherigen roten Stragen und Aufschläge mit den Dienstgradabzeichen sind beibehalten, nur ist der Stragen etwas niedriger geworden. An der Taille sind mehrere Haken angebracht, die das Tragen der am Koppel befindlichen Waffen, wie Patronentaschen, Schanzzeug, Probbeutel und Seitengewehr in vortheilhafter Weise erleichtern. Der bei jeder Witterung aus zweifelhafte erprobte Infanteriehelm und die kleinen blanken Knöpfe sind beibehalten worden.

— (Südwestafrika.) Einer Meldung aus Kapstadt zufolge bezeichnet man die Lage im Innern als ernst als je. Die Dattentotten, die ihr Vieh verloren haben, sein verzweifelt geworden. Derselbe Dattentott, der im Süden befehligt, sei nach Europa zurückgekehrt worden, weil er den Befehlen des Hauptquartiers in Feldzuge gegen Marenza zu widergehe. Danach sollte Oberst Dattentott seinen Vorposten bis zum 1. April verschieben, aber er rühte sofort vor und stellte sich dadurch außerhalb des Bereiches der heliographischen Verbindung. Eine Unternehmung der Aufständischen kam, so bemerkt die „Post“, nur erzwungen werden, wenn es unsere Truppen gelingt, deren Bestand an Vieh nach Möglichkeit zu schwächen. Der Herero-Aufstand hat gelehrt, daß Hunger und Durst unsere besten Waffengesossen gegen die Weite sind. Die Verweisung, welche die Dattentotten infolge des Verlustes ihres Viehes ergriffen, wird sie über kurz oder lang zwingen, sich zu ergeben. Damit wäre der Zweck des Feldzuges vorläufig erreicht.

China. Londoner Blätter melden aus Schanghai: Einem aus sinesischer Quelle stammenden Telegramm aus Tschengtschu zufolge ist der kaiserliche Resident in Tibet, Fenshufen, mit seinem ganzen Gefolge am 21. April in Batang von Tibetern ermordet worden.

Die Unruhen in Russland.

Die politische Situation im Innern Russlands ist unruhig. Auf die Einführung wirklicher politischer Reformen ist kaum noch zu rechnen, hat doch der Zar beschlossen, die Mitglieder der Reformkommission selbst zu ernennen. Bisher hieß es, diese Mitglieder würden vom Volke gewählt werden. Aus der Aufgabe des ursprünglichen Planes ersieht man, daß tatsächliche Reformen nicht in Betracht kommen. In den der Sozialen Kreise weniger zugänglichen Gebieten herrscht größere Willkür als in Bezug auf die Einführung von Reformen. Wie im Kaukasus, so sollen auch in Jekutsk, Tobolsk und Tomsk Verluste mit der Einführung von Semstwo bald unternommen werden.

Der Mörder des Großfürsten Sergius wird, wie bestimmt versichert wird, nicht hingerichtet, sondern lebenslanglich in das Sibirische Kloster eingesperrt werden.

Der „Slovo Volk“ meldet, daß in russisch-Bosnien Generalstreik sämtlicher Arbeiterklassen ausgebrochen sei. Aus allen Orten werden Gewalttätigkeiten gemeldet, der Generalgouverneur ist ratlos, da zu wenig Militär zur Verfügung steht.

Mutige Schreckensstage befürchtet man in Russland für die bevorstehende Osterwoche. Wie aus Petersburg gemeldet wird, gehen dort Gerüchte um, daß in der Dornach Altentate gegen die Staat- und Kaiser-Kathedrale beabsichtigt sind. Die Bahnhäuser, die Regierungsgebäude und die Paläste der Großfürsten sowie die Wasserleitungsstationen werden

vom Sonnabend ab von starken Truppenabteilungen bewacht. Zahlreiche begüterte Familien verlassen fortwährend die Stadt.

Lozales und Provinzielles.

— Die allgemeine Einführung des Mädchenturnens in den Städten und ländlichen Ortschaften wird durch eine Verfügung des Unterrichtsministeriums angeordnet. — Es gab eine Zeit, wo die preussische Regierung das Turnen als staatsgefährlich verbot, alle Turnhallen schloß, alle Turnvereine auflöste. Auch ist das Turnen der Mädchen von orthodoxer Seite als unzüchtig und unsittlich gebrandmarkt worden. Es hat aber auch auf diesem Gebiete die bessere Einsicht siegt.

— Tagegelder für Geschworene und Schöffen. Gelegentlich der Beratung der Reform des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, die ihn in spätestens 2 Jahren beschließen wird, wird der Reichstag auch der Frage der Tagegelder für Geschworene und Schöffen näher treten. Der Anspruch auf Tagegelder wird nach einer Zuschrift der „Zagl. Woch.“ gerade in Verbindung mit der Wänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes gerechtfertigt sein, da die von zahlreichen namhaften Juristen geforderte Einführung der mittleren und großen Schöffengerichte eine neue starke ehrenamtliche Belastung des Laienelements darstellen wird.

— Zeitungspreise. Annoncen, und zwar hauptsächlich Geschäfts- und Waren-Empfehlungen, muß man stets mehrere Male veröffentlichen, am besten wochenlang, wenn sie den gewünschten Erfolg haben sollen, denn das Auswendiglernen ist nicht Jedermanns Sache. Und doch müet dies Vergehen den Zeitungslesern zu, der sein Inserat nur einmal abdrucken läßt. Einmal ist einmal — sagt ein altes Sprichwort schon. Deshalb führe man seine Waren, sein Geschäft, seine Preise mindestens jede Woche einmal durch Inserieren dem Publikum vor Augen, die Wirkung wird nicht ausbleiben. Wer das Inserat heute nicht liest, der liest es morgen, liest es so lange, bis er unwillkürlich die betreffende Firma und das, was dieselbe ihm bietet, sozusagen im Kopfe hat. Und was im Kopfe sitzt, das vergißt man nicht, deshalb wird man auch nicht vergessen, bei den betr. Inserenten zu kaufen. Haben wir recht oder nicht?

— Postalisches. Infolge sehr häufig vorkommender ungenauer Bezeichnungen der nach den Orten Mülheim (Rhein) und Wülfrath (Ruhr) gerichteten Postsendungen hat das Reichs-Postamt Veranlassung genommen, anzuordnen: 1. daß bei Einföhrung an den Schaltern alle Sendungen nach Mülheim zurückgeschickt werden, die nicht den deutschen Zusatz Rhein oder Ruhr tragen; 2. daß für Pakete und Sendungen mit Wertangabe, die den ungenaueren Zusatz Rhein oder Ruhr tragen, dabei aber nach dem anderen Orte bestimmt sind, bei der Weiterleitung nach dem richtigen Bestimmungsort Nachsendungsporto erhoben wird; 3. daß die Postankalten auf Abenden, die sich in bezug auf die zuzuschickenden Bezeichnungen nachlässig zeigen, behördlich einwirken. — Bei dieser Gelegenheit sei auf die Notwendigkeit deutlicher, ausgeschriebenener Zusatzbezeichnungen, in allen Ortsnamen, die mehrfach vorkommen, hingewiesen. Verzeichnisse solcher gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte unter Angabe der amtlichen Bezeichnungen sind bei allen Postankalten einzusehen und für den Preis von 15 Pfg. das Stück käuflich zu haben.

Wittenberg, 18. April. Das Jahresfest des Hauptvereins des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen wird am 22. und 23. Mai hier abgehalten werden. Montag, den 22. Mai, wird im Rathhausele Nachmittags 5 Uhr eine feierliche Begrüßung des Bundes durch den Ersten Bürgermeister Dr. Schimmer-Wittenberg stattfinden. Daran schließt sich der Festgottesdienst in der Stadt- und Pfarrkirche, der Mutterkirche der Reformation, bei dem Konfessionalkrat Professor Dr. Adelgis-Marburg die Predigt halten wird. Als Hauptredner für die große öffentliche Abendversammlung (8 Uhr) im „Schweizergarten“ ist Superintendent Dr. Meyer-Weidau, der bekannte Förderer der evangelischen Bewegung in Oesterreich, gewonnen worden.

Zahna, 22. April. Ein unbeschreiblicher Uebermut hat sich eines großen Teiles der heiligen Konfirmanden bemächtigt. In der letzten Konfirmandenstunde am Sonnabend glaubte einer der Bengels seine Herangehülfe nicht besser zur Schau tragen zu können, als daß er, dem Beispiel Dr. Luthers folgend, das Tintenfaß an der Wand zerhülle. Aber nicht nur dieser Eine hatte den Teufel geholt. Am Sonntag früh, wie die Rangen zur Einsegnung geführt wurden, wiederholte sich der Vorgang in vermehrter und verbesselter Auflage. 39 Bomben, soll heißen: Tintenfass, wurden geworfen und zerprungen, mit ihrem Inhalt die Wände des Schulzimmers deforierend; außerdem wurden die Bänke und der Fußboden des 1. Knaben-Klassenzimmers mit Tinte besoffen. Die polizeiliche Vernehmung der ermittelten Täter hat stattgefunden und dieselben können herzlich froh sein, wenn sie mit einem Strafmandat wegen groben Unfugs davonkommen und nicht wegen Sachbeschädigung dem Strafrichter überantwortet werden.

Ahlbeck, 24. April. Heute mittag 12 Uhr fand unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohner die Einweihung des von Frau Dr. von Siemens gestifteten Kinderheims statt. Herr Professor Kurlbaum übergab es im Auftrag der Stifterin mit einer Anrede seiner Bestimmung, worauf Herr Pastor Schieferdecker die Weiherede hielt.

Zudau. Der 13jährige Sohn des Kaufmanns W. hatte zu Weihnachten einen Leisling geschenkt erhalten. Als er seinen Schulfreunden die Waffe zeigte, entlud sich das Gewehr, und der Schuß traf den Fleischermeister J. ins Auge. Dieser verlangte nun für den Verlust des Auges vom Vater des Knaben eine Entschädigung von 20000 Mk. und hat seine Forderung bereits eingeklagt.

Zudau. Im Dorfe Ruztau fürzte der 11jährige Schulknabe S., welcher bei seinen Großeltern sich aufhielt, von der Bodentreppe und brach das Genick.

Birchhain, 24. April. Wie gefährlich es ist, kleine Kinder ohne Aufsicht zu lassen, zeigt wieder folgender betrübender Vorfall. Sonnabend vormittag einhals 9 Uhr begab sich die Frau des Gerbers Schiemang nach Wasser. Während der Abwesenheit der Mutter kam das ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassene 3jährige Kind der Sch. (gen. Heleute) dem Ofen zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. In seiner Angst rannte das Kind zum Fenster, wo sich die Flammen den Gardinen mitteilten. Als Hilfe herbeikam, war das Kind schon am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt. Bereits nach 2 Stunden wurde es durch den Tod von seinen qualvollen Schmerzen erlöst.

Cottbus, 25. April. Dem Kaufmann S. von hier war von der Stadtgemeinde der Bürgerklub vor seinem Hause mit Granitbordschwellen versehen

„Was ist geschehen, liebe Hilda?“ rief er in einiger Erregung.

Hilda antwortete nicht, sondern ging ihm voran in das Wohnzimmer.

„Ich bin froh, daß Du nicht krank bist, wie ich befürchtete,“ sagte er und folgte ihr.

„Nicht,“ sagte Hilda das verhängnisvolle Schreiben und sagte sehr entschieden: „Lies diesen Brief!“

Willibald nahm das Papier und überflog es. Keine Miene seines Gesichtes zuckte.

„Wie er sich verhalten konnte!“

Aber Hilda beschloß, sich nicht täuschen zu lassen und nicht nachzugeben.

„Nun? Hast Du gelesen?“ fragte sie streng.

„Janosch! Der Brief kam gewiß heute Morgen an?“ fragte Willibald scheinbar ganz harmlos.

Nun brach jedoch Hildas lange verhaltener Zorn aus.

„Und solche Briefe empfangst Du? Ist dies Deine Freie, sind dies Deine Schwüre? Du bist ein Weibchen, ein Treulos!“

Willibald fräste.

„Nüchlich aber sehen ihm ein Licht aufzugehen und er begann ein ungeheures, lautes Gelächter.“

„Bahababababaha!“

Wort- und fassungslos starrte ihn Hilda an.

Dann aber sagte Willibald mit Tränen in den Augen: „Der Brief — bahaha — der Brief ist — bahaha — ist von meinem Schneider in Potsdam.“

Und während Hilda ihr glührotes Antlitz mit beiden Händen bedeckte und auf das Sofa niedersank, fuhr er fort: „Vor einigen Tagen mahnte Balthasar Mäler an eine alte Schuld. Ich schrieb ihm nun vor, daß ich ihn noch vor meiner Reise bezahlen und ihn auf der Rückfahrt besuchen würde, um mir einen neuen Anzug anmessen zu lassen. Der Brief hier ist die Antwort auf den meinen. Das Geld habe ich ihm übrigens gestern schon geschickt und meinen heutigen Aufenthalt in Potsdam benutzt, um Meister Mälers Bemerkungskunst in Anspruch zu nehmen und mir eine Quittung geben zu lassen. Hier ist sie.“

Damit warf er ein Blatt Papier auf den Tisch.

Noch immer nicht wagte Hilda, ihre Hände vom Gesicht zu nehmen.

„Ach, ich schäme mich,“ flüsterte sie.

„Du hast Dich gewiß an der weiblichen Handschrift und daran geföhnt, daß nirgends eine direkte Forderung erhoben wird,“ sagte Willibald, indem er sich neben Hilda niederließ und ihre Hand ergriß.

„Auch mir fiel dies auf. Der Grund liegt darin, daß Freund Mäler aus Mangel an Zeit überflüssig seiner liebwerthen Gattin die Korrespondenz überließ und diese sich aus Zartgefühl mit all-gemein gehaltenen Ausdrücken begnügte.“

„Ich finde dies sehr nett von ihm,“ sagte Hilda.

„Du bist mein liebes Weibchen,“ rief Willibald aus und umarmte sie. „Ich sehe, daß Du Dich schon gebessert hast. Früher würdest Du häufig ge-

fragt haben: „Hast Du sie gesehen? Ist sie hübsch?“ Jetzt aber findest Du etwas nett an ihr. O, ich hoffe an Dir noch viele Freude zu erleben.“

— Ende. —

Hymne an Lothringen.

Stimmt freudig an und laßt es hell erklingen, Wie Wiederslug schwingt sich empor der Sang, Gott schütze dich, Gott segne dich, Lothringen, Erhalt dich deutsch bei Welkenuntergang.

Du Wunderland der Sagen und Gesänge, Du Land des Erzes, wo die Esse glüht, Durchdrönet von des Eisenhammers Klänge, Du Bergesland, auf dem die Nebe blüht.

Du bist zurückgekehrt zum Vaterlande, Dein Banner flattert wieder schwarz-weiß-rot, Dein Volk, vom Orne- und vom Molestrande, Hält wieder treu zu uns bis in den Tod.

Du Edelstein in deutscher Kaiserkrone, Seit eingestigt wie ein Fels im Meer, Wir hüten dich, ein Ruf vom Zollerntrone, Dann steht ganz Deutschland auf in blauer Wehr.

Mag der Gesang weit durch die Lande dringen, Mit unserm Brudervolk knüpft uns ein festes Band, Gott schütze dich, Gott segne dich, Lothringen, Erhalt dich ewig dem deutschen Vaterland.

Original SINGER
 Man beachte die Fabrikmarke.
Nähmaschinen
 Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Wittenberg, Schlossst. 4.

Unsere Seifen sind zu **Fabrikpreisen**
 erhältlich bei **M. Richter, Annaburg.**
 C. M. Schladtitz & Co., Seifenfabrik, Prettin (Elbe).

Den geehrten Einwohnern von **Annaburg und Umgegend** stelle meinen neu beschafften
Leichenwagen
 bei vorkommenden Begräbnissen zur gefl. Benutzung.
 Gleichzeitig empfehle mein Lager
fertiger Särge
 in Kiefer, Eiche und Metall.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Winkler,
 Tischlermeister.
 Annaburg, Mühlentstr. 45.

Van Houten's Kakao
 in Bäckchen,
Rüger's Kakao und Schokolade
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Bären
 alleis beherrschter gedörrter Robben-Raffer,
 reinlich presig-fertig, schick auf der Hülle
 der Deutschen Frauengesellschaft die goldene
 Medaille als höchste Anerkennung. In Schmal-
 schälchen zu 50, 70, 80, 90 und 100 Stk.
 Inhalt in reich. Rollen in 6 meist. Geschäften.
 Bitte beachte die Rollen n. 6. (Vertrauenszeichen).

Kaffee
 stets vorrätig bei:
Bruno Fechner,
 Delikatessenhandlung, Annaburg.
Ich war lungen-krank
 und teile gern Jedem umsonst mit,
 wie ich von meinem **Duften,**
Schleimhautentzündung und Stichen
 in der Brust geheilt wurde.
W. Wischmann,
 Schömar (Elbe).

Brause-Limonaden, Selterswasser, Champagner-Weise
 eigener Fabrikation,
 empfiehlt in derselben Güte wie jede
 auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
 Wirthen und Wiederverkäufern
 Vorzugspreise.
Automaten-
 Vertreter für Reutheit gef. Großer
 Vertrieb. Offert. unter M. S. 8263
 an Rudolf Mosse, Magdeburg.


Fahrräder, erklaffig, direkt
 von der Fabrik an
 Private und Händler
 von M. 65.— an.
Bühnenteile, prima Mäntel v.
 ca. M. 4.—,
 Aufschläuche von M. 2.50 an.
Reparaturen auch an fremdem
 Fabrikat prompt
 und billigst.
 Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrrad-Fabrik
„Schwalbe“ Act.-Ges.
 Duisburg-Banheimerort.
 Gegründet 1896.

Haarspalte! Haarausfall!
Immer n. immer wieder
 greift man zu dem einfachsten,
 unerschöpflichen,
 alt- und viel erprobten
Häuser's
Brennspiritus
 per Flasche Mk. 0.75 und
 Mk. 1.50, nur ächt mit dem
 Bienenflöcherl.
 Kräftigt den Haarboden, reinigt
 den Schuppen, verjüngt den
 Haarausfall, befördert bei täglichem
 Gebrauche umgeben das Wachstum
 der Haare. Alpina-Seife à 50 Pf.,
 Alpina-Nix à Mk. 1.50.
 Zu haben in Apotheken, Drogerien
 und Parfümerien.
 In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Stets frischgeröstete Kaffee's
 hochfein im Geschmack
 in den Preislagen von 1.00, 1.20,
 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Brut-Gier
 von weißen Brhandottes,
 gelben Orpingtons und
 schwarzen Minoras
 hat abzugeben
Wilh. Rietzdorf.

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reiniger und färbender Artikel an die
Chir. Kunstfärberei Königssee
 Chemische Wäscherei,
 und bitte um rechtzeitige Aufträge. — **Hochmoderne Farben.**
G. Albrecht, Buchhandlg. Annaburg.

Schweizer-Edamer-Camembert-Vimburger-Käse,
Sarzer, Bayer. Bier- und Aufstöße etc.
 empfiehlt
M. Richter.

Goldack, Nelken, Vergiftmeinnicht, Stiefmütterchen, Taufendköndchen weiße und rote,
Kohlrabi- und Salat-Pflanzen,
 frühe Weiß-, Rot- und Wirtungskohlpflanzen
 hat abzugeben
Hekmann'sche Gärtnerei.

XV. Grosse Pferde- und Equipagen-Verlosung zu Magdeburg

Ziehung 22. u. 23. Mai d. Js.
Hauptgewinne i. w. von:
 M. 6000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.
 M. 4000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.
 M. 3000.00 1 Jagdwag. m. 2 Pferd.
 M. 2000.00 1 Stadtwag. m. 1 Pferd
 M. 2000.00 20 Pferd
 M. 1200.00 10 gute Zugosel
 M. 4800.00 24 Fahrräder, darunt. Damenräder und 1 Motorweidrad.
 M. 1500.00 — 1042 Gewinne,
 bestehend in nützlichen Haus- und Wirtschaftsgegenständen.
Zusammen 2000 Gewinne i. w. v. M. 56000.
 Lose à 10 Mark, für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt, versendet der **Loss-General-Debit**
Hermann Semper
 Magdeburg
 Mark. Kaiserstrasse 31. Telefax 2193.
Loss à 1 Mk.
 erhältlich in Annaburg bei **A. Grunert,** Buchbinderei, **Hermann Reich,** Barbierherr, und überall wo bezügliche Plakate aushängen.
 Wiederverkäufer unter günstigen Bedingungen gesucht.

H. Rheinlachs
 1/2 Pfund 40 Pfg.
 empfiehlt
M. Richter.
Feinste Frankfurter Würstchen
 1/2 Dose 8 Stück 1.25 Mk.
 1/2 Dose 4 Stück 80 Pfg.
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend empfehle bei vorkommenden Bedarf
Cementplatten
 zu Flur-, Küchen-, Hof- und Trottoirbelag in verschiedenen Größen, Stärken und Farben, desgleichen
Gassensteine, Treppenstufen und Granitoidplatten
 zu billigsten Preisen.
 Für Haltbarkeit übernehme ich weitgehende Garantie.
 Meine Werkstatt befindet sich an Bege zum Prettiner Bahnhof.
 Hochachtungsvoll
C. Geist, Annaburg.

Mit Vorliebe
 verwendet man zum Anfärben von Blusen etc.
Braun'sche Blusenfarben
 in den zartesten bis zu den dunkelsten Farbönen erhältlich.
 1 Päckchen für nur 10 Pfennig reicht f. eine baumwollene, halbsaure od. seidene Bluse
 1 Päckchen für nur 25 Pfennig reicht f. ein Waschleid (Sommerkleid).
 Künftig in den meisten Apotheken, Droger- und Farbenhandlungen.
 Ausdrücklich fordere man:
 Päckchen mit Beschriftung „Braun'sche Blusenfarbe“ und achte auf die Schutzmarke: Schiffe m. Kranz.
 Alleiniger Fabrikant: **WILHELM BRAUNS,** Quedlinburg.

Bürger-Schützen-Verein.
 Sonntag, den 30. April, von nachm. 2 Uhr ab
 findet unser diesjähriges
Anschießen
 in gewohnter Weise statt. Gäste können am Schießen teilnehmen und sind freundlich eingeladen.
 Während des Schießens findet **Konzert** von der Rohr'schen Musik-Kapelle statt.
Der Vorstand.

Halt! Eröffnung der Frühjahrs-Saison! Halt!
In Rufe's Garten
 findet am Sonntag und folgende Tage
großes Schaukelvergnügen
 verbunden mit **Frühlingsfest**
 statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Wilh. Schmölling,
 Volksfestunternehmer.

Ungarweine
 Ober-Ungar
 Medicinal-Ungar
 Ruster Ausbruch
 Menerer
 Oedenburger Ausbruch
 Erlauer
 vorzügliche Qualität,
 direkt bezogen, empfiehlt zu billigen Preisen
M. Richter,
 Delikatessengeschäft
 Annaburg, Bez. Halle.

Annaburger Landwehr-Verein.
 Am Sonntag den 30. April nachm. 4 Uhr
Monats-Verammlung
 im Vereinslokal „Goldener Ring“.
 Tagesordnung:
 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Bericht der Delegierten vom Kreisfrüherverbandstage.
 3. Beschlußfassung über Teilnahme an der Fahnenweihe des Kriegervereins Döbriach-Ohlsten am 28. Mai etc.
 4. Beschluß über Beschaffung von Mitgliedskarten des Deutschen Kriegerbundes.
 5. Berichtsbüchlein.
 6. Steuern-Einnahme.
Der Vorstand.

Visitenkarten
 fertigt schnell und sauber
 H. Steinbeiss, Buchdruckerei.
Bestellungen
 auf Zeitschriften,
 Witz- und Modeblätter,
 Romane und dergl.
 werden jederzeit angenommen im
 Barbiergeschäft von
Hermann Reich.
 Pünktliche regelmäßige Lieferung wird zugesichert.

Menselks.
 Sonntag, den 30. April
Tanzmusik,
 dazu freundlich einladend
Lehmann.
Sommer-Heberzieher
 am 2. Feiertag im Waldschloßchen
 veranst. Näheres in der Exped.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Postzettelnummer Nr. 532.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., Nekrolog 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Verlag: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 50.

Sonnabend, den 29. April 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Aus Palermo, 26. April, wird gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und das Gefolge begaben sich zum heutigen Minnerfest. Die angrenzenden Häuser waren mit Rosenzweigen und Tannenzweigen geschmückt. Eine ungeheure Menschenmenge empfing die Majestäten mit begeisterten Zurufen und Händelklängen. Die vornehmste Gesellschaft Palermos nahm an dem Korso in zahlreichen eleganten Equipagen, die über und über mit Blumen, hauptsächlich mit Rosen, geschmückt waren, teil.

Das Kaiserpaar besichtigte am Mittwoch den Dom von Palermo, besuchte die königliche Villa Favarita mit ihrem prächtigen Park und unternahm einen Spaziergang im Botanischen Garten am Meer. Ueberall begrüßte ein zahlreiches Publikum die Majestäten lebhaft. Mittags wurde der Erzbischof von Monreale an Bord der „Dohensollen“ empfangen. Die Prinzen Graf Friedrich, Adalbert und Oskar besuchten Abends die Oper. Die Schiffe im Hafen waren festlich erleuchtet.

Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin-Potsdam ist Berliner Vätern zufolge für den 20. Mai vorgesehen. Die sonst von dem Monarchen am Tage der Schlacht von Groß-Görschen (2. Mai) abgehaltene Beerdigung des 1. Garderegiments findet diesmal durch den Generalfeldmarschall v. Sahlstedt statt. Die Frühjahrsparaden in Potsdam und Berlin sind für den 30. und 31. Mai angelegt. Am 6. Mai wird der Kaiser zu zweitägigem Besuch bei dem badischen Großherzogpaar in Karlsruhe erwartet. Am Abend des 9. Mai trifft die kaiserliche Familie auf Schloss Urville in Lothringen ein. Die Einweihung der Krieger-Gedenkhalle in Gravelotte ist auf den 11. Mai festgesetzt worden. Der Aufenthalt in Straßburg im Elsaß ist auf 4 Tage bemessen.

(Der Kaiser und der König von Sachsen.) Der König von Sachsen hatte bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin mit dem Kaiser, mit dem ihn eine persönliche Freundschaft verbindet, wiederholt intime Unterredungen. Die „Leipziger N. Nachr.“ können jetzt folgendes Wort des Kaisers an den König mitteilen: „Du bist ja weder verlassen noch arm, Du bist ja so reich, denn hinter Dir steht ja Dein treues Sachsenvolk. Wenn wie die Hoffnung sind die lieblichen Wasser Deines Elbstromes, und Dein Volk, das stets treu zu seinem König hielt, kann und wird auch die Hoffnung in Dir stärken.“

Der General-Adjutant Kaiser Wilhelm's I., General der Kavallerie Graf Schindorf ist, wie die „Dtsch. Zeitg.“ meldet, in der Nacht zum Dienstag auf Schloss Brest plötzlich gestorben.

Wie das „Berl. T.“ hört, ist der preussische Eisenbahnminister v. Budge sehr bedenklich erkrankt. Es soll sich um ein sehr schweres Unterleibsleiden handeln.

In der Krieger-Gedenkhalle zu Gravelotte fand in Gegenwart der Militär- und Zivilbehörden und des Vorstandes der Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber bei Metz die feierliche Einweihung der Verlustlisten statt. Über 750 Pergamentblätter sind die Namen von über 17 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aufgeführt, die die Siege bei Metz mit ihrem Leben erkauft haben. Ueber die Gedenkhalle selbst, die am 10. Mai im Beisein des Kaisers eingeweiht wird, liest man in der „Tägl. Nachr.“: Durch ein reich angelegtes Tor tritt man in die kreuzgangartige, nach dem inneren Hofe offene Halle ein. In dem kapellenartigen Einbau gegenüber dem Eingang steht auf einem Sockel von Granit, das Ganze beherrschend, ein in Bronze ausgeführtes vergoldetes Relief auf ein Zeichen wartend, um zur Toten zu blasen. Dieser Engel ist der Kaiser. Auf dem Juckenboje stehen Kaiser Wilhelm's I., Die Palastkammerherrn Bismarck, Moltke, Roon, die Preußenköniglichen Prinzen Friedrich Karl von Pre-

Friedrich, Kronprinz Albert von Sachsen — sind in überlebensgroßen Bronzefiguren vereinigt worden. Auf 16 schwarzen Marmorplatten, verziert mit in Bronze ausgeführten Sinnbildern des Todes und der Auferstehung, sind die Gesamtverluste in Goldschrift eingegraben. Um diese größeren Tafeln sind noch kleinere weiße Marmortafeln der Regimenter gruppiert.

Mit kaiserlicher Genehmigung werden die Schießübungen bei einer Anzahl von Feldartillerie-Regimenten für das Jahr 1905 zugunsten von Geländeschienen getürzt werden.

Die Rotterdamer Verträge zwischen Preußen, den beiden Mecklenburg und Lübeck sind loben unterzeichnet und veröffentlicht worden.

Zur Frage der Uebertragbarkeit der Minderjährigkeit auf Menschen haben die zuständigen preussischen Minister eine Verfügung erlassen. Es sollen die Fälle ausnahmsweise gemacht werden, in denen Menschen längere Zeit hindurch die Milch entwerteter Kühe genossen haben.

Zur Einführung der neuen Felduniform schreibt man der „Post, Zeitung“ aus militärischen Kreisen: Bei drei Infanterie-Bataillonen ist zunächst verjüngt eine graue Uniform eingeführt worden. Es sind dies das Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam und je ein Bataillon der Königsberger und der Meyer Garnison. Die Uniform hat eine hellgraue Farbe, die der Farbe der grauen Uniformmantele und dem Grau der Uniform unserer Schützen entspricht. Hinsichtlich des Schnitts hat man mit geringen Abweichungen den bisherigen kleidbaren Schnitt von Dose und Rod beibehalten. Die Abweichungen bestehen darin, daß im vorderen Hockschloß, ähnlich wie bei den Litenken, Taschen angebracht sind und daß die Taille des Rockes mit gebrauchten einfachen Schnürbänder er wie weiter zu machen ist. Diese Abweichungen sind, daß die Mannschaften starkes, dunkelgrünes oder eine Drillschärpe bei ungenügender Unteruniform anzuziehen dürfen. Die Unteruniform ist wie bisher zu eng wird.

Nur nicht eifersüchtig!

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Aber was wird er denken, wenn er mich vermisst?“ leuchtete Hilda, die es bei dem Gedanken, ihr Mann werde in einer Stadt mit der verhassten B. Mälzer, siedend heiß überlegen.

„O, da telegraphieren Sie ihm, daß Sie mit dem nächsten Zuge ankommen. Er wird nicht allein weiterreisen und wird sich die Zeit in Potsdam schon vertreiben.“

Hildas Schauder über diese letzten Worte ward durch den Schaffner unterbrochen, der zum Wagenfenster hereintrat. Hilda mußte ein Billet nachlesen und Strafe erlegen, wozu ihr die Lante das nötige Geld vortradete, da die junge Frau ihr Portemonnaie sehr praktisch in die Reisetasche ihres Gatten untergebracht hatte.

Die Vergnügungsreise fing gut an, das mußte sie sich im Stillen sagen.

In Berlin angelangt, erfuhr Hilda, daß der nächste Zug in zwei Stunden nach Potsdam abgehe. Sofort telegraphierte sie ihrem Mann und nahm dann von der Lante Abschied. Diese betrug eine Drohsche, um eine ihr verwandte Familie mit ihrem Besuche zu überraschen.

Es war eine liebe Frau, diese gute Lante; überall, wohin sie kam, war sie gern gesehen. Doch sie hatte einen schweren unheilvollen Charakter-

fehler nämlich die Neigung, andern zu überraschen.

Es wäre Hilda unmöglich gewesen, im Wartesaale niederzulesen. Da nicht weit entfernt war und sie sich gegenseitig Reisetasche erinnerten sich auf den Weg und erreichte ihre Reise.

Als ihr das erstaunte Dienstpersonal freute sich Hilda, wie schon so manchen Ausguckten Häßlichkeit dieses hübschen hätte sie nie und nimmer.

Das erste, was ihr in die Augen fiel, war der auf dem Tische lag. „Was war ja wieder dieselbe Kanibale!“ Was hatte B. Mälzer ihrem Mann mitzuteilen?

Lange zögerte Hilda, den Brief endlich wagte sie es, und nun gendend Haß!

„Sehr geehrter Herr Mälzer! Ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief, den ich mit dem nächsten Postzuge erhalten habe. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief, den ich mit dem nächsten Postzuge erhalten habe. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief, den ich mit dem nächsten Postzuge erhalten habe.“

Der unheilvolle Brief entsann Hildas zitternder Hand. Sie brach in ein heftiges Weinen aus. Endlich aber sagte sie sich: „Nein, der Betrüger“



nen nicht wert! Jetzt, wo sie sich nicht, sah er vielleicht der verhassten erüber und spiegelte auch ihr seine vor, wie er es seiner armen, vertan.

Entschlossen setzte sich Hilda an den Schreibtisch und schrieb folgende Worte: „Liebster Mann, ich danke dir für die Nachricht, die du mir durch den Brief geschrieben hast. Ich danke dir für die Nachricht, die du mir durch den Brief geschrieben hast.“

Hilda. Hilda eilte mit dem Telegramm zum Telegraphenamt.

Stunden waren der Nahe gezeichneten Briefe in der Hand an Treuherren entgegenzuerufen, wollte netten.

er dann erbleichend seine Schuld eingestanden, dann wußte sie — sie wußte nicht, was sie dann tun wollte.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief, den ich mit dem nächsten Postzuge erhalten habe. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief, den ich mit dem nächsten Postzuge erhalten habe.“

Von den leidenschaftlichsten Gefühlen zerissen, verlebte sie einige trostlose Stunden. Plötzlich ertönte die Vorklopflocke.

Hilda, um mit ihrem Mann allein zu sein, hatte das Dienstmädchen fortgeschickt, sie mußte daher selbst öffnen.

Willibald stand vor ihr.

